

Tocqueville II: Juristen und die Macht des Rechtsstaates



Prof. Dr.
Andreas Kley,
Professor für Staats-
recht und Verfas-
sungsgeschichte an
der Universität Bern

Tocquevilles in der letzten Nummer angeführter Aphorismus, «Sobald man einen Despoten auftauchen sieht, so kann man sicher sein, bald einem Rechtsgelehrten zu begegnen, der voller Gelehrsamkeit beweisen wird, dass die Gewalt legitim ist und dass die Besiegten schuldig sind», fährt wie folgt fort:

«Es sind zwei Pflanzen, die immer auf demselben Boden wachsen».

Die beiden Pflanzen, Despotismus und juristische Gelehrsamkeit, wachsen auf dem Boden von Macht. Gegenwärtig herrscht in den grossen Staaten Europas kein Despot, sondern die demokratische Organisation des gewaltenteiligen Rechtsstaates. Dieser setzt Macht anders ein als der Despot und besitzt eine andere Legitimation. Tocquevilles Satz trifft indes auch für den Rechtsstaat zu, nur ist in diesem Fall die Tätigkeit des Juristen bedeutend ehrenvoller. Zwar nehmen die Juristen heute ihren Platz nicht mehr «neben den

hermelin- und eisenbedeckten Feudalherren ein» (Tocqueville), aber sie haben vielfach Anteil an der rechtsstaatlich geteilten Macht, die weitgehend auf Herrschaftssymbole verzichtet. Der Rechtsstaat und dessen Juristen haben die breit anerkannten Werte wie Demokratie, Gerechtigkeit und Menschenrechte auf ihrer Seite. Freilich ist die rechtsstaatliche Gesetzesanwendung ebenfalls auf «Macht» angewiesen. Tocqueville hat die Wechselwirkung von Machtausübung und Ideologie so charakterisiert: «Dem Menschen liegt nichts näher, als dem, der ihn unterdrückt, eine überlegene Weisheit zuzuschreiben.» Auch ohne despotische «Unterdrückung» verschafft der machtangewiesene Rechtsstaat seinen Juristen eine «höhere Weisheit». Die legitimierenden Grundwerte verstärken diese Tendenz.

Staatliche Herrschaft gedeiht stets auf dem Boden von Macht. Genau besehen wachsen die beiden Pflanzen, Herrscher (Politiker) und die Rechtfertiger (Juristen), gemeinsam empor. Das Extrembeispiel des Carl Schmitt (siehe Tocqueville I in der letzten Nummer) ist in dieser Symbiose angelegt.

Deshalb: Vorsicht bei der Jurisprudenz!